

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**H**ente wird in deutschem und zugleich slovenisch-m Texten ausgeben und versendet:

Verordnungen der k. k. Landesbehörden für das Herzogthum Krain. Jahrgang 1860. XIII. Stück.

### Inhalts-Übersicht:

44. Verordnung der k. k. Landesregierung in Krain vom 23. September 1860, Nr. 14 938, betreffend den Beginn der Verzeichnung zur Heeresergänzung für 1861 und die Anzahl der hiezu aufzunehmenden Altersklassen.

Vom k. k. Redaktions-Bureau der Verordnungen der Landesbehörden für Krain.

Laibach den 26. September 1860.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Bericht

des reichsräthlichen Budgetcomité's über die innere Lage des Staates, der zur Begründung der Gutachten der Majorität und Minorität diente, lautet:

„In allen Zweigen der Verwaltung zeigte sich bisher ein stets zunehmendes Ueberwuchern einer Administration, welche von Außen Alles an sich, im eigenen Schooße Alles an das Centrum zieht. Alle Aufgaben öffentlichen Lebens und öffentlicher Thätigkeit sind in die Sphären der Behörden einbezogen, in leblose, gleichmachende Formen eingezwängt. Jedwede Aeußerung öffentlicher Thätigkeit erscheint erst berechtigt, wenn sie sich als Amtshandlung verkörpert. Es ist nur eine natürliche und eine nothwendige Folge dieser Ausdehnung der Wirkungskreise, daß die Wirksamkeit, selbst immer mehr dem Formwesen, dem Schreibdienste verfallen, einen unübersehbaren Apparat erfordern, darum zum Anbäuen unendlicher und doch wirkungsloser Kontrolle gedrängt werden muß. Ein solcher Administrationsapparat kann gar nicht anders bestehen, als mit harten Formen. Alle Bemühungen, sie zu be-

seitigen, werden erfolglos sein, und wenn sie es nicht wären, so würde nur die Möglichkeit zu Willkür und Ausbreitungen geboten. Der fremde Sachwalter ist an strenge Formen und Ausweise gebunden, über die der Eigener sich hinaussetzen kann, und was bei lebendiger Selbstverwaltung an Formlichkeiten, Schreibereien, Ausweisen und Kontrollen entbehrt werden könnte, ist bei bureaukratischer Administration strengstes Bedürfnis. Darum ist das, was an der bureaukratischen Administration in der äußeren Erscheinung zunächst drückend sich gestaltet, und als ein vielleicht zu beseitigendes Außenwerk betrachtet werden könnte, nämlich die Art der Administration, von ihrem Wesen unzerrenlich.

„Wir sehen ferner eine Justizverwaltung, welche ein Uebermaß von Kräften erfordert, die eben darum, und weil sie den Elementen des praktischen Volksebens fern stehen, nur zu oft der Befriedigung ihrer Aufgabe zu genügen nicht im Stande sind. Das Ausspinnen selbst der geringfügigsten Prozesse, die Langsamkeit der Strafjustiz und endlich das Darniederliegen der wichtigsten Zweige der freiwilligen Gerichtsbarkeit, namentlich auf dem flachen Lande, sind die äußeren Symptome dieses Zustandes. Die allgemeine Richtung des gegenwärtigen Unterrichtswesens, namentlich in sprachlicher und nationaler Beziehung, ist endlich auch ein Gegenstand trauriger Erwägung, da die in dieser Beziehung in vielen Theilen der Monarchie herrschende Mißstimmung nicht verkannt werden kann. Das Comité kann sich jedoch nicht verhehlen, daß die Lösung dieser unendlich schwierigen und die mannigfachsten Interessen und Gefühle berührenden Frage mit jener der allgemeinen Organisation der Monarchie, und insbesondere mit der Reorganisation einzelner Länder, im engsten und untrennbaren Verbande steht, und es kann daher das Streben und der Wunsch nach einer befriedigenden Lösung derselben nur mit erhöhtem Nachdruck auf die Nothwendigkeit der Prüfung der allgemeinen Organisationsfragen hinweisen.

„Die hier angedeuteten Uebelstände und Schwierigkeiten ergeben aber nur das äußere Bild der Sach-

lage; in der Rückwirkung derselben auf den Zustand des Landes und des Volkes zeigt sich erst das Uebel in seiner ganzen Bedeutung. Durch das Eingreifen der Regierungsthätigkeit in jede Aufgabe des öffentlichen Lebens ist alle Selbstthätigkeit ausgeschlossen, der Gemeingeist erschlafft; durch das Streben nach schablonenmäßiger Einformigkeit die Lebensbedingung natürlicher Organismen beboben, durch ungerechtfertigte Centralisirung der provinzielle Geist verlegt und in falsche Bahnen gedrängt. Durch das Hinabdrängen der Regierungsgewalt in die äußersten Ausläufe öffentlicher Thätigkeit hat man sich nicht nur des Nimbus, welchen ihr Walten umgeben sollte, entäußert, sondern hat sich auch, zum wesentlichen Abbruche ihrer Macht und wahren, berechtigten, nothwendigen Einheit, zerstückelt und geschwächt, und indem sie hineingetreten ist in die unvermeidlichen Reibungen des täglichen Lebens, hat sie sich immer mehr in Gegensatz gestellt mit den Wünschen, Gewohnheiten und Bedürfnissen der Bevölkerung. Nur so konnte es kommen, daß sich in vielen Richtungen gleichzeitig ein Gefühl ernsten Mißbehagens mit jener tonlosen Apathie entwickelte, welche in ihrem Zusammenwirken ein bedenkliches Symptom in unserm Zustande sind; jenes Mißbehagen, welches, zunächst entstanden und genährt durch die Uebertragung aller Verantwortung für jedwedes Ungewach, für jedweden Umstand, jedwede Last auf die Regierung selbst, eine immer mehr zunehmende Unzufriedenheit erzeugt, und jene Apathie, welche, der schlummernden vitalen Kraft des großen Organismus vergebend, eben durch die vis inertiae die Entwicklung neuer Reime und Organe hemmt.

„Das Produkt dieser Faktoren ist jenes täglich bedenklicher hervortretende Sinken des Vertrauens, welches selbst den bestimmtesten Versicherungen und bedeutungsvollen Akten nicht mehr weichen zu wollen scheint, solange in den unmittelbaren Organen der Ausführung selbst keine Gewähr für den geänderten Geist der Administration erblickt wird, und so lange das Gefühl der Unsicherheit bedenklich vertieft ist durch den Abgang einer festen Grundlage staatsrechtlicher Ordnung.

## Feuilleton.

### Das Piedigrotten-Fest in Neapel.

Hanns Wachenhusen schreibt der „Spener'schen Zig.“ aus Neapel vom 11. September:

„Das waren drei tolle und heiße Tage, die wir soeben überstanden. Der Tag nach dem Einzuge Garibaldi's war der Tag des von den Bourbonen mit großem Pomp gefeierten Piedigrotten-Festes, an welchem der König zur Madonna in der Piedigrotten-Kapelle betete. Die arme junge Königin war erst kurz vorher bei der Piedigrotten-Madonna gewesen, hatte ihr einen kostbar gestickten Mantel geschenkt und um Rettung aus den schweren Nöthen gebittet, in welchen sich dermalen der neapolitanische Thron befand. Auch der König, hieß es, werde an diesem Tage heiße Gebete bei der Madonna verrichten, daß sie ihm helfen möge. Dieser Tag also ist dem Neapolitaner der höchste Festtag. Er feierte dießmal zwei Feste, und wahrlich, mit einem solchen Aufwand von Pörm, solcher Ausgelassenheit und Tollheit ist nur der Neapolitaner im Stande, ein Fest zu begehen. Ich habe sonst stets einen hohen Respekt vor der Anmuth und Sanftmuth des weiblichen Geschlechtes gehabt, aber was ich hier jetzt gesehen, das hat diesen Respekt mit einigem Grauen gemischt. Wenn die Männer in den Krieg ziehen und sich abschlagen; wenn

sie gezogene Kanonen gegen einander abfeuern, sich auf Bayonnete speeren und fremden Königen sans lagon ihre Reiche und Kronen abnehmen, so mag das hingehen; aber wenn bei patriotischen Festen die Weiber in rothen Blousen mit armlangen Stiletts, blanken Säbeln und riesigen Fahnen in der Hand, Pistolen im Gürtel, Flaschen und Jackeln schwingend, in den Straßen erscheinen, uns überfallen, und die Augen anzuschauen drohen, uns bei der Brust fassen und rufen: grida l'Italia una! (rufe: ein einziges Italien!), so scheint mir das doch etwas bedenklich und selbst durch die begeisterte Vaterlandsliebe nicht ganz motivirt. Männer und Weiber, Kinder und Greise erschienen zu Fuß und zu Wagen, bewaffnet mit Fahnen, Piken, Säbeln und Pistolen, auf dem Toledo. „Una! Una! Una!“ weiter hörte man nichts; einer hielt dem andern den Stock, den Degen oder die Pike unter die Nase, oder stach ihn auch nur mit dem emporgehobenen Finger in die Augen und rief drohend: „Una!“ worauf der andere schrie: „Una! sempre una!“ Dann führte die wilde Jagd weiter. Selbst im Wagen sitzend, wurde man angefallen, so daß mein Freund, der neben mir saß, als er vor Heiserkeit nicht mehr una! rufen konnte, den ganzen Toledo hinab, den rechten Arm mit ausgestrecktem Zeigefinger emporhielt, zum Zeichen, daß er mit Allem einverstanden sei. Aber auch das reichte keineswegs, und so röchelten denn auch wir schließlich nur noch ein unverständliches una! wenn uns ein Haufe anfiel — was bei- läufig in einer Sekunde zwanzig Mal geschah. — „Una! Una! Una!“ so klang's mir noch heute in den Ohren; die Einigkeit Italiens hat mich mein halbes

Trommelfell gekostet, und selbst im Schlafe höre ich immer noch una! una! una!

Der Gedanke, die Bourbonen endlich einmal wieder los zu sein, hatte hier alles zum Kind gemacht. Kinder sind die Neapolitaner während der ganzen Zeit gewesen, und nur mit Rücksicht hierauf läßt sich alles begreifen und entschuldigen. Kaum ging an den beiden letzten Festtagen die Sonne unter, so sammelten sich die bis dahin vereinzelt durch die Gassen rollenden, mit Enthusiasten gefüllten Wagen am Toledo. Vom Molo her, aus den Volksquartieren, kamen die wunderlichsten Aufzüge: Reiter mit rothen Blousen, mit ungeheuren Fahnen, bewaffnet bis an die Zähne, den Calabreser mit rothen Federn geschmückt; hinter ihnen ein wilder, tanzender Chor von bunt aufgezupften Pazzari mit ihren Weibern und Kindern. Zwanzig bis fünfundsiebenzig Personen hatten sich auf einem einzigen Wagen placirt und schlangen schreiend ihre Lanzen oder Stiletts. Ein anderer Wagen war mit Weibern gefüllt, die in die Landesfarben des jungen Italien gekleidet, ebenfalls mit Stiletts in den Händen, die tollsten und unbegreiflichsten Attitüden annahmen, und ihre Ankunft durch ein Höllengeschrei verkündeten. Wieder ein anderer Wagen zeigte einen der abtrünnigen Offiziere in der Jäger-Uniform des Königs, mit breiter dreifarbigter Schärpe auf der Brust. Neben ihm stand ein Offizier der Nationalgarde, den Arm auf die Schulter des abtrünnigen Jägers legend, und neben dem Nationalgardisten wieder stand ein Mann aus dem Volke, der alle beide umarmte und sie von Zeit zu Zeit an seine Brust drückte, während alle Drei ein begeistertes Una! gegen Himmel schrien. Und da-



Von Seite des k. k. Ministeriums wurde bei den Comitéverhandlungen auf die Worte des kais. Handschreibens vom 19. April 1860 aufmerksam gemacht. (Folgt das a. b. Handschreiben vom 19. April.)

„Qualisch erklärte das k. k. Ministerium, daß es sich verpflichtet fühle, an dem hierin auseinander gesetzten System streng festzuhalten, und selbes in dem Geiste, in dem es Allerhöchst genehmigt wurde, auszuführen.“

„Diese Berufung auf den bestimmt ausgesprochenen Allerhöchsten Entschluß, welcher prinzipiell eine Administrativ-Organisation besitzigt, die sich als mit den landesväterlichen und wohlwollenden Absichten Sr. k. k. Apostolischen Majestät unvereinbar erwies, ist für das Comité nur ein Grund mehr, gestützt auf die Erwägung aller zusammenreichenden geistigen und materiellen Momente, die Ueberzeugung auszusprechen, daß auch auf dem Gebiete des Staatshaushaltes eben nur in organischer Regeneration der inneren Zustände Ausweg und Heil gesucht werden kann: und das Comité sieht dieses Heil einestheils in den unmittelbaren Folgen, welche durch veränderte Einrichtungen in dem Ausgabebudget des Staates sich ausprägen, und die gerechtfertigte Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte anbahnen werden; andererseits in der Rückwirkung innerer Wiedergeburt auf die äußere Machtstellung und die Beschwörung wiederkehrender Bedrohungen; endlich aber und wesentlich in der dadurch bedingten Wiederherstellung des geistigen Friedens, der Wiederkehr des Vertrauens. Nur wenn das Vertrauen sich wieder belebt, wird nach der Ansicht des Comité's die Bevölkerung nachhaltig bereit, und in der Lage sein, die Abgaben, welche die Bedürfnisse des Staates unausweichlich erheischen, fortan zu tragen; wird der Besitz sich wieder befestigt fühlen! Gewerbetätigkeit und Handel sich wieder entfalten durch Befestigung des öffentlichen Credits die auf demselben ruhenden Werthe sich heben, und so das Nationalvermögen — und durch dasselbe das Staatsvermögen, sich entwickeln; nur bei wiederkehrendem Vertrauen ist an die Möglichkeit zu denken, in nicht allzu ferner Zeit die Valuta einer dauernden Konsolidierung entgegengehen zu sehen — und können die Wege, Mittel und Bedingungen gewonnen werden, von welchen jede der Zukunft jedenfalls vorbehaltene Finanzoperation zur Verminderung der Staatsschuldenlast abhängig ist; Vertrauen endlich allein kann das nach Innen geklärte, wiedergeborene Reich mächtig und stark machen, um den Gefahren und Stürmen, welche die Zukunft uns bringen mag, siegreich die Stirne zu bieten. Die bisher bestandene Organisation der Monarchie hat, wie das Comité wiederholt ausspricht, die Elemente des öffentlichen Vertrauens nicht gekräftigt, wohl aber vielfach erschüttert.“

## Oesterreich.

**Wien.** Als Verfasser der Broschüren „Palinogenese“ und „Neun Briefe über Verfassungsformen in Oesterreich“, wird jetzt in einer Korrespondenz der „Epen. Ztg.“ der ehemalige Gesandte Oesterreichs in der Schweiz, Baron v. Philippsborn, bezeichnet.

— Bezüglich der Affentirung von Freiwilligen für die Belagerungstruppe wurde der „Militärz.“ zufolge noch Folgendes verordnet:

1. Ist jedem Freiwilligen unmittelbar nach der erfolgten Eideablegung das Handgeld zu erfolgen. 2. Ist für dieselben gemeinschaftlich mit den zur Affentirung bestimmten Individuen des Mannschafstandes die Menage für denselben Tag abzukochen. 3. Sind die Affentirten von den Affentenkommissionen nicht zu verpflegen, sondern es haben dieselben noch am Affentage dem Transportbause übergeben und an die betreffenden Bataillons abgesendet zu werden. 4. Darf bei den Bataillons, zu welchen die Affentirten bestimmt werden, keine Standesüberbreitung Platz greifen, sondern es ist in diesem Falle für die Einrückenden eine gleiche Anzahl abgedienter Mannschaft zu beurlauben. 5. Dürfen die gegenwärtig affentirten Freiwilligen durch eine etwa einzutretende Standesüberbreitung unter keinem Falle eher beurlaubt werden, bis sie, wie die übrigen Altgedienten, durch die mehrjährige Dienstzeit der Berücksichtigung zur Beurlaubung würdig sind.

**Triest, 24. Sept.** Ein sardinischer Kriegsdampfer von 12 Kanonen, Kommandant Marchese d'Alti ist hier angekommen, angeblich mit Depeschen aus Sinigaglia für den Statthalter. Die Einfahrt in den Hafen wurde ihm vorläufig nicht gestattet.

**Triest, 25. September.** Die Belagerung des biesigen Festungsbereiches, sowie die der istrischen ist seit gestern Abends bis auf Weiteres suspendirt. — Wie man uns aus Pola schreibt, wird ein Theil der österreichischen Flotte an der istrischen Küste kreuzen. — Dem Vernehmen nach werden in den nächsten Tagen circa 1000 ehemalige päpstliche Soldaten österreichischer Nationalität, welche von den Piemontesen gefangen sind, hier auf sardinischen Kriegsschiffen ein treffen. — Der gestern eingetroffene sardinische Kriegsdampfer „Governolo“ wird den Hafen, nachdem er 100 Tonnen Kohlen eingenommen, wahrscheinlich heute wieder verlassen. Bis Nachmittag 3 Uhr lag das Schiff noch außerhalb des Hafens. — Die biesige Territorial-Miliz wurde gestern Abend um 7 Uhr in Kenntniß gesetzt, daß sie heute Morgen um 3½ Uhr zusammenzurücken habe. — Wie wir vernehmen, ist in den letzten Tagen ein biesiger Hausbesitzer, Herr C., verhaftet worden, welcher im Verdachte stehen soll, bei der heimlichen Entfernung mehrerer jungen Leute von hier betheiligt gewesen zu sein.

(Triest. Ztg.)

## Deutschland.

Nach dem „Düsseld. Journ.“ soll in der Armee versuchsweise eine Entlassung der Mannschaften der Infanterie schon nach zweijähriger Dienstzeit eintreten. Es sei schon Ordre an eine Zahl Regimenter ausgegeben, 5 Mann pro Kompagnie vorläufig zu entlassen, welche erst 2 Jahre gedient haben und vollständig ausgebildet sind. Damit wäre eine der bedeutendsten Streitfragen der neuen Armee-Organisation geschlichtet.

## Italienische Staaten.

**Rom, 15. Septbr.** Viel Aufsehen macht die Verhaftung eines Mannes, der, wie alle Welt glaubte, den konservativen Kreisen angehörte. Er ist der Bruder des Monsignor Verardi, eines Prälaten, welcher nächst dem Kardinal Antonelli den entschiedensten Einfluß auf den Papst und dessen höchste Umgebung hat. Dem Kriegsminister Monsignor Merode wurde ange-

zeigt, in dem Hause Verardi's zu Ceccano, in der Delegation Grosinone, seien heimlich Munitions- und Waffenvorräthe aufgespeichert. Eine Hausdurchsuchung lieferte sie in die Hände der Polizei, und der Bruder des hochlebenden Prälaten wurde verhaftet gebunden nach Rom gebracht.

— Ueber den Kampf bei Ancona wird gemeldet: General Camoricciere wurde am 17. Früh vom General Vimodan eingeholt. Er beschloß, am folgenden Tage die piemontesischen Linien anzugreifen, welche ihm die Straße abzuschneiden suchten, und sich mit seiner Armee nach Ancona zu werfen. Der Angriff erfolgte in der That am 18. Früh und war sehr lebhaft. Die beiden Armeen zeigten einen gleichen Muth und die Verluste waren beiderseits sehr beträchtlich. Die piemontesischen Linien waren in sehr fester Position und die päpstlichen Truppen vermochten sie nicht zu durchbrechen. Bei dem dritten Angriffe wurde General Vimodan durch mehrere Flintenkugeln verwundet und lebend fortgebracht. General Camoricciere stellte sich nun an die Spitze seiner schwachen Kolonne, und es gelang ihm, sich durch die feindliche Armee durchzuschlagen und in Ancona einzuziehen.

Der Pariser Presse wird aus Neapel vom 14. geschrieben: Der König Franz II. ist mit seinem Ministerium fortwährend in Gaeta und erläßt in seinem offiziellen Blatte seine Dekrete. Man sieht ihn in den Straßen eifriger umhergehen. Gaeta ist wie ausgestorben. Die Desertionen nehmen überhand. Die konstitutionellen Beamten sind entlassen, die Nationalgarde ist aufgelöst und die Mitglieder derselben sind nach Neapel gegangen. Die Ebenerung ist sehr groß und das Brot hat einen fabelhaften Preis. Capua wird stark besetzt und dürfte sich lange halten können. — Bei dem Könige Franz befanden sich noch die Generale Statella, Curofiano, Verbalonga und Casella; den Oberbefehl führt jetzt Salzano. Der Marschall-Gouverneur von Capua, Pinero sah sich veranlaßt, in Vauerntracht zu entfliehen, weil seine Soldaten ihn ermorden wollten. Am 14. Sept. kam es zwischen der Vorhut Garibaldi's und den Vorposten der Königl. vor Santa Maria Capua zum ersten Scharmügel. Capua ist seit dem 15. September blockirt.

**Turin, 19. Sept.** Man ist hier sehr ängstlich wegen der Verwicklungen, welche der Sache Italiens aus Garibaldi's Hartnäckigkeit drohen. Der Diktator mag von seinem Vorzuge, gegen Rom zu ziehen, nicht absteigen, und es heißt sogar, er habe dem Könige eine Zusammenkunft auf dem Quirinale angeboten. Die Verlegenheit der Regierung ist eine sehr große, sie fühlt, daß es eine Lebensaufgabe für sie ist, dieses gefährliche Unternehmen zu verhindern.

Auch die ultramontane Partei hier ist auf das Aeußerste erregt und gegen Frankreich aufgebracht. Sie verlangt, daß der Papst sofort Rom verlasse, und es gibt hier nicht wenig Leute, die an eine solche Abreise glauben. Hier thut die offiziöse Presse, als würde die Regierung diese Abreise ungern sehen, in Wahrheit aber betrachtet sie dieselbe als ein Glück, da hierdurch allen Schwierigkeiten ein Ende gemacht wäre, indem die französischen Truppen den Kirchenstaat sofort räumen würden; wenigstens lauten Boyon's Behauptungen, die er bis jetzt erhalten hat, so. (Köln. Ztg.)

mit die Verbrüderung ja recht eng und durabel sei, hatten sie ein halbes Duzend dreifarbige Tücher zusammengeknüpft und dieses Band um sich herumgeschlungen. Ein anderer Wagen brachte ein mit Pazzari untermischtes Musikkorps, das den Garibaldi-Marsch spielte, vor alle Koffelhäuser des Toledo fuhr, dort eine Hymne sang und spielte, die wildesten Exclamationen mit dem Publikum austauschte und sich endlich spät am Abend an die Spitze der unter endlosem Jubel einziehenden Garibaldini stellte.

Der Himmel war am Piesigrotten-Fest wie hier Alles ist; bald weinte, bald lachte er. Als am Nachmittag um 3 Uhr die Stunde gekommen, wo Garibaldi die Piesigrotten-Kapelle besuchen wollte, ergoß sich ein Plazregen vom Himmel. Die Nationalgarde erhielt ihre Taufe, aber sie bestand dieselbe, wie ein biesiges Blatt enthusiastisch ausruft, „mit dem Heldennuth und der Unerschütterlichkeit, welche einem alten Soldaten Ehre gemacht haben würde.“ Wenn man das liest, glaubt man, es sei von einem Kugelregen die Rede; man muß aber wissen, wie empfindlich diese Tapferen gegen den Regen überhaupt sind. Der Zug Garibaldi's nach der Groite war insofern wenig imposant, als er unter Wagenledern und Regenschirmen abgehalten werden mußte; der Diktator und seine Begleiter allein spotteten aller Angriffe der Witterung und saßen im offenen Wagen; eine Bande von Pazzari hatte sich an denselben gehängt, und von dem Jubel der unter Regenschirmen auf der Straße und den Balkons versammelten Menge begleitet, fuhr der Gefeierte den Toledo binab.

Der Regen erzwang eine Pause des Festes. Mit der doppelten Wucht eines gewaltsam zurückgehaltenen

Stromes brach hingegen das Gerölle sich wieder Bahn, als gegen Abend der Himmel sich klärte. Die unbegreiflichen Züge von Bacchantinnen und phantastisch gepuderten Pazzari wälzten sich in den Toledo; man umarmte und küßte sich, nachdem man sich angeschrien und sich gegenseitig sein Glaubensbekenntnis abgenommen. Das Amen in der Kirche kann nicht so kurz und bündig sein, wie dieses in dem Worte „una“ liegende Bekenntniß. Im Triumphe ward das Bildniß Milano's, des Attentäters, jenes Soldaten umhergetragen, der auf Ferdinand II. schuß, ohne zu treffen; Priester, mit bunten Bändern geschmückt, mit von wahren oder simulirten Fanatismus gerötheten Gesichtern, Soldaten in königlicher Uniform, ebenfalls mit dem weißen Kreuze auf der Brust, wurden von der Masse unter Jackelbeteuerung auf den Schultern umhergetragen. Kinder von 8 und 10 Jahren liefen mit blanken Stilets durch die Straßen, füllten die Wagen mit ihrem una? an und ließen sich von den darin Sitzenden das credo geben. Die Weiber waren außer sich; schaarweise fielen sie alles an, was ihnen in den Weg kam, während in rothe Blousen gekleidete Amazonen (darunter namentlich drei schöne römische Sängertinnen) die Stilets zückten und in theatralischer Stellung sich bewundern ließen. So ging das bis nach 11 Uhr. „Il Dittatore dorme!“ der Diktator schläft! rief es da, und fromm wie die Kinder, wenn es heißt: „Stört Vatern nicht, er schläft!“ verzog sich alles vom Toledo, um den Kampf in die andern Straßen zu verlegen.

Selbst dem Diktator schien diese Art und Weise, seinen Einzug zu feiern, keineswegs angenehm zu sein; er machte kein Hehl daraus und äußerte sich

sehr unwillig über einige Herren des Municipiums. Als darauf am nächsten Abend die Tollheit auch die beiden ersten Abende noch übertraf, gab er Ordre, nicht nur alle voci pubblici, die öffentlichen Demonstrationen, zu inhibiren, sondern auch dem Volke das Tragen der rothen Blousen zu verbieten, die er als die Uniform seiner Armee betrachtete. Es schien dem Diktator die Zeit gekommen, wo auch das Volk an die ernste Seite zu denken habe. Der Montag kam seinen Wünschen entgegen; diejenigen von den Neapolitanern, welche überhaupt arbeiten, dachten wieder an ihre Geschäfte. Der Montag Abend verstrich selbst ohne die gewohnten Nachzügler, und nur Ein Subjekt fand es nöthig, in rother Blouse, mit rothen Federn auf dem Kopfe, von Jackelträgern begleitet, durch die Straßen zu reiten und sich bewundern zu lassen.

**Der Akademie der Wissenschaften zu Paris** wurde eine Schrift vorgelegt, welche den Titel „Künstliche Selbsterhaltung“ führt, und das Mitleid angibt, wie vorzüglich Maitrosen, der Nahrungsmittel entbehrend, sich durch längere Zeit am Leben erhalten können; indem sie sich die Adern öffnen, und in verschiedenen Zwischenräumen das eigene Blut in geringer Menge trinken, wodurch die Theorie zur Praxis wird, daß beständige Bewegung vor Entkräftung schützt. Durch fortgesetzte chemische Beobachtungen wurde erwiesen, daß die in den thätigen Muskeln befindliche Säure kein Ergebnis der Lebensbewegung sondern des Todes ist; sowie auch daß das Jindum, welches durch einen Querschnitt des Muskels als Säure vorkommt, bei einem der Länge nach fortlaufenden Schnitte alkalisch wird. —



**Turin, 22. September.** Die heutige „Opinione“ meldet: Während Cavour in seinem Memorandum seine Bewunderung für Garibaldi's Heldenthaten ausdrückt, veröffentlicht dieser in der amtlichen Zeitung von Neapel vom 13. folgendes Schreiben an den Advokaten Brusco: Cavour gibt vor, mit mir einig und mein Freund zu sein; ich, bereit auf dem Altar des Vaterlandes jede Animosität zu opfern, kann mich nie mit Menschen versöhnen, welche die Nationalwürde gedemüthigt und eine italienische Provinz verkauft haben. — Am 13. soll Mazzini in Neapel angelangt sein. Ein Brief aus Palermo vom 13. meldet die Demission Depretis' und die Ernennung Moradini's zum Prodiaktor, sowie eines ganz unpopulären Ministeriums, dann Grausamkeiten gegen Annerionisten. — In Neapel ist Sirtori zum Prodiaktor ernannt, das Ministerium der Auflösung nahe.

— Ueber das Treffen am 18. d. M. bei Castell Gidardo hat General Giardini an den General Cucchiari in Bologna folgendes berichtet:

„Osimo, 18. September.“

„Der General Lamoricière griff diesen Morgen um 10 Uhr meine äußersten Stellungen auf dem Höhenzuge an, welcher vom Castell Gidardo über Le Crocette hinläuft und sich beim Meere verliert. Alle Gefangenen versicherten, daß derselbe 11.000 Mann und 14 Geschütze mit sich führe, da er mit den Truppen, welche er in Folligno hatte, die von Terni, von Ascoli und anderen Orten vereinigt habe.

„Diese Truppen griffen mit wahrer Wuth an. Der Kampf war kurz, aber blutig und heftig. Es war notwendig, die einzelnen Gebötte eines nach dem andern mit Sturm zu nehmen; die Vertheidiger meldeten, nachdem sie Uebergabe gebekelt, unsere Soldaten mit Messerfischen, wenn sie in gutem Glauben an diese Uebergabe eintraten. Viele Verwundete haben den Unseren, welche ihnen zur Hilfeleistung beifpringen wollten, Dolchstiche beigebracht.

„Die Erfolge des Tages sind folgende: Es ist so die Vereinigung des Korps von Lamoricière mit jenem des Platzes verbunden; es wurden 600 Gefangene gemacht, unter diesen mehr als 30 Offiziere, von welchem einige höhere; 6 Kanonen, darunter 2, welche Karl Albert Pius IX. im Jahre 1848 geschenkt hatte; viele Munitionskisten und Packwagen, eine Fahne, eine Anzahl von Waffen und Pferden der Flüchtigen waren die Trophäen des Tages. Sämmtliche Verwundete des Feindes, darunter General Pimodan, der die Angriffskolonnen leitete, sind in meine Hände gefallen, sowie eine beträchtliche Anzahl Todter.

„Die von Ancona ausgefallene Truppe mußte zurückweichen; ich habe jedoch alle Hoffnung, einen großen Theil davon heute Nacht gefangen zu nehmen. Jeden Augenblick kommen neue Gefangene und Ueberläufer an.

„Die Flotte ist eingetroffen und hat das Feuer gegen die Festung Ancona begonnen.

Der General, Befehlshaber des 4. Armeekorps, Giardini.“

— Von Paris aus wird als Genueser Nachricht telegraphirt, daß dem Vernehmen nach eine Schaar von Anhängern Garibaldi's an der Mündung des Garigliano gelandet sei und den königlichen Truppen die Verbindung zwischen Gaeta und Capua abgeschnitten habe.

— In Genua fand eine Versammlung von Mazzinisten Statt, an der, wie „Mazzone“ behauptet, auch Guerazzi theilnahm, und gl. ich den übrigen der Regierung den (moralischen) Krieg erklärte. Man faßte den Beschluß, an Garibaldi eine Deputation von drei Personen abzuordnen, um ihm den Stand der Dinge auseinander zu setzen, ihn über die Opposition, die man der Regierung mache, genau zu unterrichten, und sich über die notwendigsten Maßregeln zu verständigen. Die „Mazzone“ theilt eine Stelle aus einem Schreiben Mazzini's vom Oktober 1850 mit, worin es unter Anderm heißt: „Ich habe Garibaldi in verschiedenen Angelegenheiten unterstützt. Er kann uns in jeder Hinsicht durchaus nützlich sein. Es steckt ein großer Ehrgeiz in ihm, und er liebt Frankreich nicht. Jedenfalls werden wir, mit ihm oder ohne ihn, irgendwo ein zweites Rom mit einem Kampf gegen die Armee Louis Napoleons haben, und das ist der Hauptgedanke, der mich hier festhält.“

### Frankreich.

**Paris, 18. Sept.** Der „Moniteur“ meldet, daß Ihre Majestäten am Sonntag, Vormittags 11 Uhr, die Höhe von Mahon (Minorea) passiert seien. Anderen Nachrichten zufolge wären sie dort gelandet, um der Königin von Spanien einen kurzen Besuch abzustatten, hätten dieselbe aber nicht angetroffen, weil sie sich noch in Palma (Mallorca) befunden habe und erst am Sonntag Abends in Mahon eingetroffen sei. Nachdem der Kaiser dann einen Brief zurückgelassen, hätten Ihre Majestäten die Reise nach Algier fortgesetzt, auf dessen Rhede das kaiserliche Geschwader gestern Morgens 9 Uhr sichtbar geworden ist.

Der „Moniteur“ meldet aus Algier vom vorgestrigen Tage, daß der Kaiser und die Kaiserin dort angekommen waren, obgleich die Ueberfahrt durch schweres Wetter behindert worden. Die Landung hat unter Kanonendonner am Sonntag Vormittags 9 Uhr stattgefunden. Ihre Majestäten begaben sich zunächst zur Kathedrale. Auf dem Wege dahin bildeten Spahischwadronen und sämmtliche Aga's und Kaiden mit ihren Ginn's Spahier. Am Montag traf der Bey von Tunis an Bord der ihm zur Verfügung gestellten Fregatte „Foudre“ ein und wurde von den Majestäten empfangen. Ein Bruder des Kaisers von Marokko wurde im Laufe des Tages erwartet.

**Paris, 20. Sept.** Die schnelle Niederlage und fast gänzliche Vernichtung der päpstlichen Armee hat hier große Sensation erregt. Man hatte allgemein geglaubt, daß es Lamoricière gelingen würde, einen längeren Widerstand zu leisten. Drei Mal griff Lamoricière am Morgen des 18. Sept. an und drei Mal wurde er zurückgeworfen. Bei dem dritten Angriff wurde Pimodan gefährlich verwundet, worauf sich Lamoricière an die Spitze einer schwachen Truppenabtheilung stellte und sich durch den Fels hindurch zu schlagen, die Berge zu gewinnen und Ancona zu erreichen suchte. Dieses gelang ihm denn auch. — Der General Graf Pimodan, der an den Wunden gestorben ist, die er in der Schlacht vom 18. erhielt, war bereits unter Karl X. französischer Offizier. Nach der Februar-Revolution gab er seine Entlassung und ging in österreichische Dienste. Den Feldzug gegen die Ungarn machte er als österreichischer Oberst mit und erhielt in einem der Treffen 13 Wunden. Als Lamoricière den Oberbefehl über die päpstlichen Truppen übernahm, trat er als dessen Generalstabschef mit dem Titel eines Generals in die päpstliche Armee.

In militärischen, wie in kirchlichen Kreisen tadelt man, im Hinblick auf den für die päpstliche Armee so verderblichen Angriff, den überführten Gegenmarsch, wodurch Lamoricière die Piemontesen zwischen zwei Feuer zu bringen gedachte. Man kann sich denken, welche Bestürzung in der legitimistischen Welt herrscht, da viele der Ihrigen zur Vertheidigung des päpstlichen Stuhles zu Lamoricière geschickt hatte. Bis jetzt ist man noch auf die seit gestern über Turin eingelaufenen Depeschen beschränkt. — Heute versichert man, daß der Kaiser in Turin von dem formellen Widerstande Kenntniß gegeben habe, den er der Annexion der von den piemontesischen Truppen besetzten Gebietsheile des Kirchenstaates entgegenzusetzen werde. Vielleicht ist dieß eine indirekte Antwort auf die bitteren Beschwerden Antonelli's, daß Herr Thouvenel in seinen früheren Notizen an den römischen Stuhl versprochen habe, Frankreich werde jeden Angriff auf die Marken und auf Umbrien zu verhindern wissen.

— Die „Opinion nationale“ mocht in ihren Kommentaren zu dem Artikel des „Constitutionnel“, welcher mit so tiefem Entsetzen von der Möglichkeit, daß der h. Vater Rom auch nur vorübergehend verlassen könne, sprach, wieder einen Schritt vorwärts Sie fragt, „ob der Papst dem Rathe, den man ihm gibt, folgen und sich nach Madrid, Wien oder — Avignon zurückziehen werde, wozu ihn das „intelligente Europa, welches die Bedürfnisse der Gegenwart und die Befehle der Zukunft versteht, einstimmig erwürthigt?“

**Paris, 22. Sept.** Ihre Majestäten die Königin Isabella und der König mit den k. Hoheiten sind gestern glücklich in Barcelona angekommen und mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Im Augenblicke der Abfahrt von Mahon hat die Königin, die sich an Bord der Fregatte „Prinzessin von Asturias“ befand, durch den Bruch einer Seilange des Verdeckeltes eine Querschüttung am Kopfe erlitten. Ihrer Majestät wurde sofort zur Ader gelassen; die Verletzungen sind auf dem Wege der Heilung, ohne daß sich weitere unangenehme Erscheinungen einstellen.

(Wiener Ztg.)

### Niederlande.

**Haag, 17. Sept.** Heute um 1 Uhr hat Sr. Majestät der König, umgeben von den Prinzen seines Hauses, die Session der Generalstaaten eröffnet.

### Bermischte Nachrichten.

— Aus Cattaro berichtet der „Zorischritt“: Die Schlußdebatten im Prozeß des Mörders Radic finden nächsten Montag Statt. Derselbe läugnet noch immer seine That und ist zu keinem Geständniß zu bringen. In Montenegro regiert de facto Mirko, der Vater des jungen Fürsten, mit eiserner Hand, und wer sich dem Fürsten feindlich gesinnt zeigt, wird erschossen.

— Lieutenant Chevalier vom 1. westindischen Regiment hat eine elektrische Scheibe erfunden, welche viele Mängel im bisherigen Systeme des Scheibenschießens beseitigt. Die Einrichtung dieser „selbstanzweisenden“ Scheiben ist beiläufig folgende: die Scheibe, nach welcher geschossen werden soll, kann von Eisen,

Stahl, oder andern Stoffe seyn; ihre Fläche ist in ein Centrum und in eine beliebige Anzahl Kreise getheilt. Am Schießstand, neben dem Schützen, ist eine kleine Säule mit einem Täschen, der „Indicator“ genannt, aufgestellt, an dessen Fläche sich zwei Nadeln befinden. Dieser Indicator ist mit der Scheibe durch einen oder zwei elektrische Drähte verbunden. Jeder Kreis der Scheibe ist, so lange er nicht getroffen wird, von einer galvanischen Batterie isolirt; wird er jedoch getroffen, so entsteht alsogleich eine elektrische Verbindung; der Strom läuft an diesem, dem getroffenen Kreise entsprechenden Drahte und bewirkt augenblicklich eine Abweichung der Nadel des Indicators, welche die an der Scheibe getroffenen Stellen anzeigt. Man braucht daher weder Zieler, noch Stangen oder Fahnen u., da der Schütze durch einen Blick auf den Indicator die auf der Scheibe getroffene Stelle sieht. Ein weiterer Vortheil ist, daß die Schießübungen mit ungemeiner Schnelligkeit ohne Unterbrechung fortgesetzt werden können. Dieses System ist seit einigen Monaten bei einigen Schützenkompagnien in Anwendung und findet wegen seiner Einfachheit und wunderbaren Genauigkeit sowohl bei den Offizieren als der Mannschaft die vollste Anerkennung.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Wien, 25. Sept.** In der gestrigen Reichsrathssitzung sprach Graf Majlatz für die historischen Rechte, aber gegen die Kastenprivilegien. Er faßte die Einheit des Reiches im Sinne der pragmatischen Sanction auf. Maager betrachtet die Repräsentativ-Verfassung für das ganze Reich als das einzige wirkliche Heilmittel. Nach ihm würde jede andere Konzeption nur eine halbe Maßregel sein.

**Triest, 24. Sept.** Nachrichten aus Genua vom 22. d. zufolge wurde die Beschießung Ancona's nach neunstündiger Dauer eingestellt, weil Giardini noch nicht bereit war. Jetzt sind die Belagerungsgeschütze gegen die Mauer auf der Südseite aufgestellt und ist bereits Beschießung erfolgt.

**Verona, 24. Sept.** Das „Giornale di Verona“ veröffentlicht ein Schreiben Besco's aus Capua, in welchem das Gerücht, er sei in piemontesische Dienste getreten, als Verleumdung erklärt wird.

**Paris, 24. September.** Die „Ministère“ Garibaldi's haben ihre Entlassung genommen.

**Paris, 25. Sept.** Der „Constitutionnel“ spricht neuerdings gegen die Abreise des Papstes. Von Frankreich konnte nicht mehr gefordert werden, als die Vertheidigung des Papstes in Rom. Wenn Frankreich weiter ginge, würde es Europa verdächtig und in Italien verhaßt werden.

### Neuestes aus Italien.

**Turin, 23. Sept.** Die Proklamation Garibaldi's an die Palermitaner des 17. d. lautet: „Die Palermitaner, unerschrocken beim Bombardement, waren stark gegen die Verführer, welche von Annexion sprachen. In Rom werden wir das italienische Königthum proklamiren. Man wolle in Palermo die Annexion, damit ich den Farn nicht passire, man wolle in Neapel die Annexion, damit ich den Volturno nicht überschreite; aber so weit noch Fesseln in Italien zu brechen sind, werde ich vorwärts gehen oder meine Gebeine in den Wind säen.“

**Turin, 24. Sept.** Der Advokat Consorti ist von Garibaldi mit der Bildung eines neuen „Ministeriums“ beauftragt. Die Obersten Corrano und Materassi haben Neapel verlassen und sich zu Ranti nach Vercelli begeben. Garibaldi empfing am 18. in Neapel Mazzini mit sichtlicher inniger Freude, und hatte eine lange Unterredung mit demselben.

### Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 22. September. 1866.

Ein Wiener Mochen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	5	40	5	76
Korn . . . . .	3	70 <sup>1/2</sup>	3	66 <sup>1/2</sup>
Gerste . . . . .	—	—	3	18
Hafers . . . . .	1	65	2	20
Halbfrucht . . . . .	—	—	4	3
Erbsen . . . . .	—	—	3	58
Birne . . . . .	2	75	3	11
Rufurug . . . . .	—	—	3	70

### Theater.

Heute, Mittwoch: Außerordentliche Vorstellung der Maroccaner-Gesellschaft vom k. Zirkus. Dabei wird gegeben: Numero 777, Pöffe in 1 Akt von Lebrun, und Die lebendig todtten Geheule, Pöffe in 1 Akt.



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, (Mittags 1 Uhr) (Mr. Sta. Abth.) Die Börse eröffnete günstig, namentlich waren Staatspapiere gesucht. Auch fremde Valuten und Geld wurden billiger abgegeben. Die später eingelegten neuesten Telegramme beunruhigten und machten die Schlusskurse in Papieren etwas matter. Die Devisenkurse höher. Geld im Umlauf sehr knapp und für erstes Papier mit fünf ein halb schwer zu bekommen.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)													
In österr. Währung zu 5%	64.25	60.25											
Ausd. National-Anleihen zu 5%	74.80	75.00											
Metalliques zu 5%	63.75	64.00											
ditto zu 4%	55.00	55.50											
mit Verzinsung v. 3 1831	119.00	120.00											
" " 1854	87.50	88.00											
" " 1860	87.75	88.75											
Gemeindef. zu 4 1/2 L. austr.	15.25	15.50											
B. der Kronländer (für 100 fl.)													
Grundentlastungs-Obligationen.													
Nieder-Oesterreich zu 5%	88.00	9.00											
Ungarn zu 5%	64.75	65.25											
Tem. Ban. Kre. u. Slav. zu 5%	63.50	64.00											
Galizien zu 5%	64.25	65.75											
Bukowina zu 5%	60.50	61.00											
Siebenbürgen zu 5%	60.50	61.25											
Andere Kronländer zu 5%		84.00		92.00		Graz-Köfl. Eisen- und Bergb.-		Graz		Graz		Graz	
Venetianisches Anl. 1859 zu 5%		79.00		79.25		Gesellschaft zu 200 fl. d. W.		110.00		St. Glencis		40.00	
Aktien (pr. Stück).						Dett. Don.-Dampfsch.-Ges.		3.40		Winkelsgräß		20.00	
Nationalbank	742.00	744.00				Dett. Lloyd in Triest		140.00		Waldstein		20.00	
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.)	168.80	169.00				Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges.		320.00		Regelbach		10.00	
M. u. G. Comm.-Ges. zu 500 fl. d. W.	532.00	533.00				Pfundbriefe (für 100 fl.)							
K. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. G.M.	1778.00	1780.00				Nationalb. Gläub. v. J. 1857 zu 5%	99.50	100.00					
Staats-Ges. zu 200 fl. G.M.	1778.00	1780.00				Bank auf 10. " ditto " 5%	97.50	98.00					
oder 500 Kr.	250.00	251.00				G. M. verlosbare " 5%	89.75	90.00					
Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. G.M.	180.50	181.00				Nationalb. (12 monatlich " 5%	100.00	100.00					
Süd-nordb. Verb.-B. zu 200 " "	110.50	111.00				auf öst. W. (verlosbare " 5%	85.75	86.00					
Eisb. zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	147.00	147.00				Lose (pr. Stück.)							
Eisb. Staats-lomb.-ven. u. Cent. ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 Kr.	140.00	141.00				Kredit-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	106.00	106.25					
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. G. M. m. 80 fl. (40%) Einz.	153.50	154.00				Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G.M.	93.00	94.00					
						Stadtgem. Dsen zu 40 fl. d. W.	37.75	38.00					
						Werbazzy " 40 " G.M.	81.00	81.50					
						Salin " 40 " " "	36.00	37.00					
						Walfu " 40 fl. G.M.	34.00	35.00					

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
Den 25. September 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 6.80	Angsbury 114.
5% Nat.-Anl. 74.90	Ponden 132.90
Bankaktien 742.	R. f. Dufaten 6.35
Kreditaktien 168.50	

**Fremden-Anzeige.**  
Den 24. September 1860.  
Die Herren de Meriano, russ. Kapitän, — Bernardi, Domherr, — Maborghis, Kaplan, und — Ruyss, Redakteur, von Triest.  
Z. 1722.

**Zu kaufen werden gesucht:**  
Zwei größere Herrschaften in Krain, dann ein Landgut unfern von Laibach, mit 20 Zimmern, im Preise von 80000 fl., und kleinere Landgüter in Unterkrain. Ferner sind 1050 fl. gegen Pupillar-Zins bei auf ein Haus in Laibach anzuleihen. Joh. Ant. Schuller, Pelana-Vorkant Nr. 28, auteris. Agent.  
Z. 1721. (1)

**Für Bierfreunde.**  
In der  
**Casino-Restoration**  
wird von Sonntag 30. September an:  
feines Bockbier die Maß 36 Kr. öst. W.  
Märzenbier " " 32 " "  
Zugleich mache ich auch bekannt, daß ich sehr guten  
Unterkrainer Wein, die Maß 48 Kr. ö. W.  
Wissler " " 64 " "  
Gumpoldskirchner Wein vom Jahre 1849 selbst eingekauft, die Maß zu 72 Kr., wozu der Pächter die ergebenste Einladung macht.  
Z. 1228. (5)

**Orientalisches Enthaarungsmittel**  
à Flacon fl. 2.10,  
entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Barispuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, tiefes Scheitelhaar werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.



**Lilioneuse**  
ist von dem königl. preuss. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Haut-Unreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Wunden, Furchen, trockene und feuchte Flechten, so wie Rötthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantiert und zahlen wir bei Nicht-erfolg den Betrag retour.  
Preis pro ganze Flasche fl. 2.60.  
Fabrik von Rother & Comp., Kommandantenstr. 31.  
Die Niederlage für Laibach befindet sich bei Hrn. Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

Im Verlage von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach  
ist so eben neu erschienen:

**Das Quecksilber-Bergwerk Idria,**  
von seinem Beginne bis zur Gegenwart.  
Geschichtlich dargestellt von  
**Peter Sizinger,** Dechant und Pfarrer in Adelsberg.  
Nach Schriften des Bergwerk-Archives und anderen Quellen.  
Mit einem Plane des Bergwerkes.  
brochirt 60 Kr.

Der gelehrte Herr Verfasser hat in diesem Werkchen einen werthvollen Baustein zur Geschichte Krain's geliefert, und gewiß den Dank aller Freunde des engeren Vaterlandes, denen wir dieß Buch auf's Wärmste empfehlen, verdient.

**Corso pratico**  
ossiano  
Temi graduati per imparare in un modo facile e celere a leggere ed a parlare la **Lingua Francese**  
secondo il metodo „Ahr“  
di  
**Giovanni Filli.**  
II. Edizione riveduta e ampliata. Brochirt 60 Kr.

Ferner erschienen:  
**Handbuch des Gebühren-Gesetzes**  
vom 9. Februar 1850. Eingeleitet für den Gebrauch sowohl der Finanz- und Justiz-beamten, Advokaten und Notare, als auch der Privaten.  
Herausgegeben von  
**F. v. Formacher Cdl. auf Lilienberg und August Dimig.**  
Brochirt 3 fl. 60 Kr.  
Eine Kritik in der „Gerichtshalle“ bezeichnet dieses Buch als ein höchst brauchbares und vollständiges, da es alle bis in die neueste Zeit erlassenen Verordnungen und erläuternden Bestimmungen enthalte, und daher den Vorzug vor Allen, früher erschienenen Werken über gleichen Gegenstand, denen diese Vollständigkeit mangelt, verdiene. Ferner rühmt der Kritiker das mit musterhafter Genauigkeit und zahlreichen, praktischen Schlagwörtern gearbeitete Register.

**Mali Besednják**  
slovénskiga in nemškiga jezika.  
Sosebno za Slovence, kateri se hočejo nemškiga jezika učiti.

**Kleines Wörterbuch**  
der slovenischen und deutschen Sprache.  
Zunächst für Slovenen, welche die deutsche Sprache lernen wollen.  
Dritte vermehrte Auflage. Geb. 70 Kr.

**Gedichte**  
von Ludwig Jägleib. Broch. 1 fl. 50 Kr.

Ferner ist daselbst zu haben:  
**Dorfmeister's Privat-, Geschäfts- und Auskunfts-Kalender.** Wien. 50 Kr.  
**Figarina,** humoristischer Almanach. Wien. 25 Kr.  
**Figaro-Kalender,** humorist. satyr. Wien. 60 Kr.  
**Gubitz F. W.,** deutscher Volkskalender mit vielen Holzschnitten. Berlin. 98 Kr.  
**Hauskalender,** illustrirter. 6. Jahrg. Wien. fl. 1.  
**Littrow K. v.,** Kalender für alle Stände. Wien 75 Kr.  
**Mentz-Dittmarsch,** illustr. Kalender und Novellen-Almanach. Mit großer Prämie in Farben-druck. Wien. 84 Kr.

**Razlaganje**  
keršanskiga katolškiga nauka.  
Spisal  
**Andrej Albrecht.**  
3 Bände. Brochirt 3 fl.

Deutsch-italienische  
(alphabetisch geordnete)  
**Handels-Phraseologie**  
von  
**C. S. Martelanz.**  
Broch. 60 Kr.

**Müller v. d. Werra,** Thüringer Volkskalender mit 46 Holzschnitten. Leipzig. 88 Kr.  
**Schreibkalender,** Grazer, für Advokaten u. 70. Jahrg. Graz. 92 Kr.  
**Schreibkalender,** österr. Wien. 30 Kr.  
**Stolle F.,** Dorfbarbier-Kalender, illustr. Prag. 75 Kr.  
**Universäl-Auskunfts- und Geschichtskalender.** Wien. 60 Kr.  
**Vogl, Dr. J. M.,** Volkskalender mit vielen Holzschnitten. 66 Kr.  
**Volkskalender,** österr. illustr. Wien. 66 Kr.